

Leitlinien für die
Mädchenarbeit



AG Mädchen



Juff
Jugendreferat

AG Mädchen



Impressum:

Medieninhaber: Land Tirol
Herausgeber: Amt der Tiroler Landesregierung, JUFF-Jugendreferat, Michael-Gaismair-Straße 1, 6020 Innsbruck
Redaktion: Mag.^a Bangheri Manuela, Mag.^a Redinger-Felder Daniela
Gestaltung: Gschwandtner Alexandra
Druck: Sterndruck
Stand der Angaben: Februar 2006
Fotos: Bilderbox, Verena Folie, Alev Yagmur
Verantwortlicher: Dr. Edwin Klien



Liebe Leserinnen und Leser,

Ich freue mich, dass jetzt auch in Tirol Leitlinien zur Förderung der Mädchenarbeit in der offenen und auch verbandlichen Jugendarbeit vorliegen. Sie sollen Anregungen und Hilfestellung in der Arbeit mit den Heranwachsenden geben.

Trotz vieler Veränderungen und Fortschritte der letzten Jahre gibt es immer noch geschlechtsspezifische Rollenzuschreibungen, und deshalb sind alternative Handlungsformen besonders wichtig. Mit den Leitlinien ist ein Schritt in die richtige Richtung getan, um die Gleichberechtigung weiter umzusetzen. Die Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen unterscheiden sich von denen der männlichen Kinder und Jugendlichen. Um beiden gerecht zu werden, braucht es viel Einsatz und Engagement von allen Seiten.

Der Arbeitsgruppe Mädchen möchte ich danken für ihre gute Arbeit in den letzten Jahren. Als zuständige Jugendreferentin der Tiroler Landesregierung freut es mich besonders, wenn ich sehe, wie viele engagierte Menschen es in Tirol gibt. Ich hoffe, dass durch Theorien und Konzepte wie die vorliegenden Leitlinien auch in der Praxis Veränderungen stattfinden können. Eine Zukunftsvision wäre natürlich, dass wir solche Leitlinien nicht mehr benötigen, weil die „wahre“ Gleichberechtigung im Alltagsleben aller umgesetzt ist.

LH-Stvⁿ Dr. Elisabeth Zanon
Jugendreferentin der Tiroler Landesregierung

Zur Arbeitsgruppe Mädchen und den Leitlinien für die Mädchenarbeit

Im Frühsommer 2002 wurde die Arbeitsgruppe AG Mädchen vom JUFF-Jugendreferat im Rahmen der Schwerpunktsetzung „Geschlechtsspezifische Jugendarbeit“ gegründet. Seit diesem Zeitpunkt treffen sich Jugendleiterinnen, Streetworkerinnen und eine Vertreterin des Jugendreferates kontinuierlich alle 6-8 Wochen zu den unterschiedlichsten Themen der Mädchenarbeit.

Der Fokus der Arbeit richtet sich auf:

- Informations-, Wissens- und Erfahrungsaustausch
- Vernetzung und Stärkung der mit Mädchen tätigen Frauen und Sichtbarmachen der Mädchenarbeit durch Öffentlichkeitsarbeit
- Die Initiierung von Projekten mit Mädchen
- Fortbildung für Multiplikatorinnen



Mit den vorliegenden Leitlinien ist wieder ein intensiver Arbeitsprozess erfolgreich abgeschlossen worden, wofür wir den daran maßgeblich beteiligten Frauen aus der AG danken möchten:

Verena Folie, Brunhilde Fröhlich, Donatina Locaso, Mag.^a Martina Steiner, Alev Yagmur, Sabine Platzer, Barbara Lindtner, Anita Knoflach

Primär beziehen sich die Leitlinien auf die Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit. Wir sind aber auch davon überzeugt, dass die Leitlinien für alle, die Mädchenarbeit betreiben, ein hilfreiches Instrumentarium für eine qualitätsvolle Arbeit mit Mädchen darstellen können und wünschen uns, dass möglichst viele Betreuerinnen, Träger und Interessierte davon Gebrauch machen.

Mag.^a Bangheri Manuela
Mag.^a Redinger-Felder Daniela



Warum Leitlinien für die Mädchenarbeit?

Die Leitlinien für die Mädchenarbeit dienen der Qualitätssicherung. Sie sind ein wichtiger Schritt zu einer guten Arbeit in der geschlechtsspezifischen Arbeit und sollen den Trägern bewusst machen, dass die Mädchenarbeit ein unverzichtbarer Teil der Jugendarbeit ist.

Weiters geben sie einen Anstoß zur Perspektivenveränderung geben. Sie sollen festgefahrene Meinungen aufbrechen und neue Wege aufzeigen.

NeueinsteigerInnen finden in den vorliegenden Leitlinien eine wertvolle Orientierung. Da in der Jugendarbeit ein ständiger Wechsel des Personals passiert, ist es sinnvoll, bereits gesammeltes Wissen für den/die NachfolgerInnen weiterzugeben.

Mädchenarbeit soll transparent gemacht werden, für Entscheidungsträger, Eltern aber auch für die Jugendlichen selbst. Dies hat zur Folge, dass es auch zu einer Aufwertung der Mädchenarbeit kommt und

ihre Wichtigkeit unterstrichen wird. Die Leitlinien für die Mädchenarbeit sollen die Grundlagen für die außerschulische Jugendarbeit in Tirol sein.

AdressatInnen

- Die Leitlinien der Mädchenarbeit richten sich an alle Jugendzentren/-treffs sowie an alle Streetwork-Einrichtungen.
- Den EntscheidungsträgerInnen sollen die Leitlinien als Orientierung dienen.
- Die Leitlinien sind ebenfalls an eine interessierte Öffentlichkeit gerichtet.
- Auf Wunsch werden die Leitlinien auch anderen Institutionen landesweit zur Verfügung gestellt.
- Für Vereine und kirchliche Institutionen, die Mädchenarbeit leisten, können die Leitlinien eine Hilfestellung sein.



Definition und Konzept der Mädchenarbeit

in der offenen (gemischtgeschlechtlichen) Jugendarbeit Tirols

Mädchenarbeit steht auf folgenden drei Grundpfeilern:

I. Konkrete pädagogische Arbeit mit den Mädchen

Mädchenarbeit stellt die Mädchen und jungen Frauen in den Mittelpunkt der Arbeit mit ihren Stärken, Schwächen, Wünschen, Zielen und ihrer individuellen und geschlechtlichen Bezogenheit innerhalb einer Gesellschaft, in der die Gleichberechtigung der Geschlechter immer noch nicht selbstverständlich ist.

Die Arbeit zielt darauf ab, die Mädchen darin zu unterstützen, ihr Leben selbstständig und eigenverantwortlich zu gestalten. Die Mädchen werden dabei von Frauen auf ihrem Weg zur Frau begleitet.

Mädchenarbeit bietet Mädchen einen Erfahrungsraum, frei von der Erfüllung bestimmter (männlicher) Normen; ihre Meinung ist gefragt, sie erfahren Wertschätzung für ihre persönliche Sicht der Dinge. Sie werden darin gestärkt, sich als Subjekte wahrzunehmen, die aktiv ihr Leben gestalten und darin im Entwickeln von eigenen Wünschen und Begehren gefördert.

➤ Dies soll ohne vorgefertigtem Mädchenbild geschehen.

➤ Das Interesse der Mädchen („Was will ich hier?“) soll der Ausgangspunkt sein.

➤ Den Mädchen soll größtmögliche Partizipation geboten werden.

➤ Der Kontakt zwischen Mädchen und Frauen ist das Herzstück – die Zur-Verfügung-Stellung der Pädagogin mit ihrem Potential, ihrer Erfahrung und ihrem Wissen trägt wesentlich zur Entwicklung eines autonomen Subjektverständnisses bei den Mädchen bei.

Dabei stellt das Wissen um die strukturelle Benachteiligung von Frauen eine Hintergrundfolie dar.

Die Mädchen werden in ihrem Spannungsfeld wahrgenommen: Einerseits wird ihnen eine „neue Gleichberechtigungsideologie“ vermittelt und andererseits werden ihnen hartnäckige typisch weibliche Eigenschaften zugeschrieben, welche gleichzeitig als minderwertig gegenüber dem Männlichen gelten. Mädchen sind mit einem modernen normativen Mädchenbild konfrontiert, das sie unter Druck setzt, stark und selbstbewusst sein zu müssen und keine Probleme zu haben.

Die Reaktionen der Mädchen können Anpassung oder offener bzw. versteckter Widerstand sein. Das Wissen um die Sozialisation und die Selbstinszenierungen von Mädchen ist wichtig, um sie erreichen und sie mit ihren Erfahrungen ernst nehmen zu können.

Mädchenarbeit heißt auch:

- nicht problemorientiert, sondern ressourcenorientiert zu arbeiten (nicht vom Defizitansatz ausgehen, sondern vom Differenzansatz); an den Stärken der Mädchen und jungen Frauen ansetzen.
- Die Prinzipien der Ganzheitlichkeit und Autonomie in der Arbeit mit Mädchen anzuwenden.

2. Strukturelle / Institutionelle Arbeit

Mädchenarbeit wird von Frauen gemacht. Diese Frauen sind immer auch dazu aufgefordert, ihr eigenes Bild von Weiblichkeit



zu überprüfen, Diskriminierungen aufzuzeigen und auf Ungleichheiten aufmerksam zu machen.

Mädchenarbeit ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal in der Kinder- und Jugendarbeit. Auch wenn die konkrete Mädchenarbeit von einer Frau gemacht wird, ist es notwendig, dass das Konzept Mädchenarbeit vom ganzen Team getragen wird.

Es gilt, Räume für Mädchen zu schaffen, im ideellen und materiellen Sinn – Freiräume, in denen Mädchen und junge Frauen ihre selbstbestimmte und eigenständige Persönlichkeit entfalten können.

Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit zielt auf eine tatsächliche Gleichstellung von Mädchen und jungen Frauen in der Offenen Jugendarbeit hin. Um dies zu erreichen, ist das parallele Angebot von Burschenarbeit innerhalb der Institution unumgänglich.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Soll Mädchenarbeit auch konkrete gesellschaftliche Veränderungen bewirken, ist eine breite Öffentlichkeitsarbeit notwendig.

Dabei werden Mädchen und ihre Lebensrealitäten sichtbar gemacht, Diskriminierungen von Mädchen und jungen Frauen aufgezeigt und es wird eine Gleichberechtigung in öffentlichen und politischen Foren eingefordert.

Mindeststandards für hauptamtlich geführte Jugendzentren/-treffs

Zusatz: Mindeststandards für Mädchenarbeit

Räume

Im Hinblick auf den Standort:

- eingebunden in das Wohngebiet
- leicht erreichbar für Mädchen (zu Fuß, mit öffentlichen Verkehrsmitteln)
- Mädchengerechte Wege zum Gelände der Einrichtung (gute Beleuchtung, Bushaltestelle in der Nähe...)
- eigener, abgeschlossener Bereich in JZ/JT (Bsp.: eigene WC-Anlagen)
- nicht direkt angrenzend an eine Wohnung

Zur Größe des Mädchenraumes:

- Mindestmaß 20m²

Ausstattung der Räume:

- heller, freundlicher Raum, wenn möglich flexibel unterteilbar
- pflegeleichte, strapazierfähige Böden

- Heizung
- Lüftung (Fenster zum Öffnen, Belüftungsanlage)
- dem Betrieb angepasste Beleuchtung (helles Licht für Arbeiten, dezentes Licht für gemütliche Stimmung, eventuell Bühnenbeleuchtung)
- Fluchtwege, Feuerlöscher
- flexibles, strapazierfähiges, robustes Mobiliar (Stapelstühle, Tische)
- gemütliche Ecke (Couch,...), Besprechungsecke (Tisch, Stühle), Schminkecke (Spiegel..)
- Musikanlage, TV, Video
- Spiele/Spielmöglichkeiten
- Raumhöhe mindestens 2,50 m
- Wichtig! Einbindung der Mädchen in die Gestaltung der Räume im Jugendzentrum

Instandhaltung, Reinigung:

- muss vom Träger gewährleistet werden
- Grobreinigung im Rahmen des Betriebes
- kleine Reparaturen können - soweit vertretbar (z.B. Sicherheitsvorschriften) - von den BetreuerInnen zusammen mit den Jugendlichen erledigt werden.

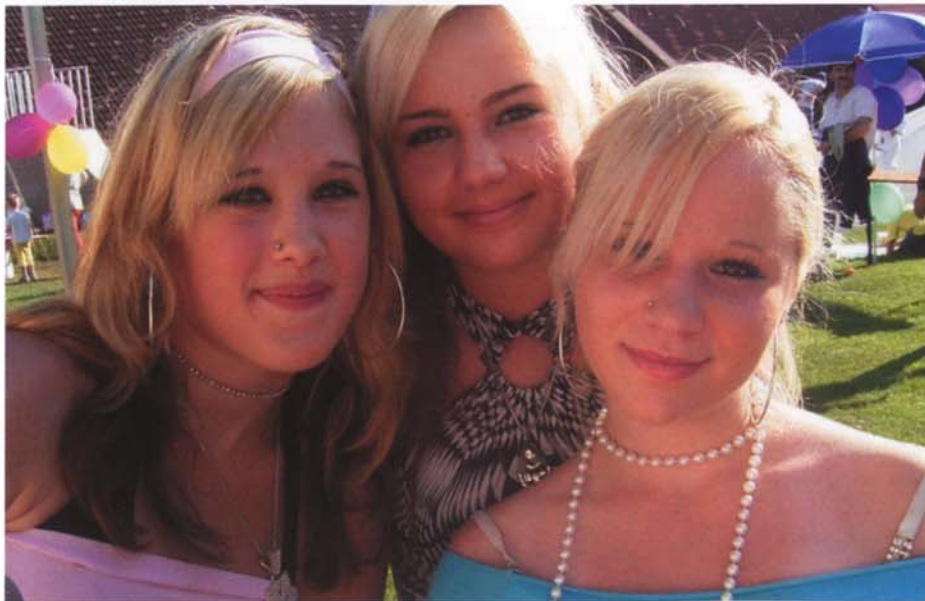
Finanzen

Die JugendleiterInnen sollten ein fixes Jahresbudget für Mädchenaktivitäten haben, das am Jahresbeginn feststeht und eine Jahresplanung ermöglicht.

Personal

- Es sollten mindestens zwei BetreuerInnen im Jugendzentrum mit insgesamt 50 Betreuerstunden bei paritätischer Besetzung des Teams angestellt werden.
- Mädchen- und Jungenarbeit soll parallel stattfinden.

- Das gesamte Team soll in die Erarbeitung und die Umsetzung von geschlechtsspezifischen Regeln einbezogen werden.
- Möglichkeit zur geschlechtsspezifischen Fortbildung der JugendleiterInnen im Rahmen der Arbeitszeit. Ebenfalls zur Fortbildung gehört das Lesen von Fachliteratur und Fachzeitschriften.
- Vernetzungsarbeit mit anderen Institutionen oder Jugendzentren bei Problemen, oder zur Förderung der Mädchen/Burschen und zum Austausch.
- Bei der Auswahl der JugendleiterInnen soll deren Bereitschaft und Interesse an Mädchenarbeit eine wichtige Voraussetzung darstellen.



Inhalte

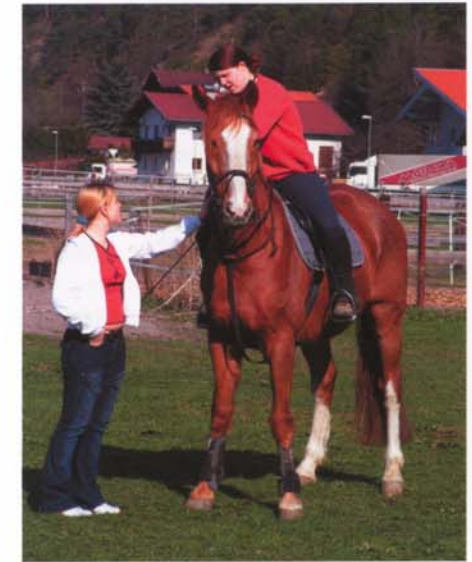
Es gibt keine genauen Rezepte, wie Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit durchgeführt werden soll. Die Umsetzung hängt meist von der Auseinandersetzung, vom Engagement und dem Stehvermögen der einzelnen Mitarbeiterin ab.

Mädchenräume bieten die Möglichkeit, sich ungestört zu begegnen, unter sich zu sein und keinen männlichen Beurteilungen ausgesetzt zu sein. Mädchenräume bieten ein Experimentierfeld für ungewohnte Aufgaben und die Erweiterung des Handlungsspielraums. In den Jugendzentren soll geschlechtshomogen und natürlich auch geschlechtsheterogen gearbeitet werden, damit die Mädchen nicht wieder in ein Nischen-Dasein gedrängt werden. Es muss mit den Mädchen ressourcenorientiert und nicht problemorientiert gearbeitet werden.

Autonomie:

Wichtig ist, die Autonomie der Mädchen zu fördern. Ein autonomes Selbstverständnis heißt, dass die Mädchen über sich selbst bestimmen und sich nicht über männliche Konstrukte definieren. Mädchen sollen befähigt werden, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen, um daraus selbstbewusst und eigenverantwortlich handeln zu können. Ihre Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt, und sie sollen lernen, sich selbst wertzuschätzen. Weiters sollen sie sich mit ihrer eigenen Identität auseinandersetzen und konfliktfähiger werden. Die Mädchen sollen angeregt werden, sich

in Diskussionen mit Rollenbildern und gesellschaftlichen, religiösen, politischen und kulturellen Ereignissen zu reflektieren. Die Mädchen sollen bei der Suche nach Konfliktlösungsstrategien unterstützt und in ihrer Selbstbehauptung gestärkt werden.



den. Unter diesem Gesichtspunkt wird die Partizipation zu einem wichtigen Gestaltungsprinzip in der Mädchenarbeit. Die Mädchen sollen wahrgenommen werden und die Möglichkeit haben, sich einzubringen. Sie sollen selbst als entscheidungsfähig gesehen werden, auch mit den daraus resultierenden Konsequenzen ihres Handelns.

„Es bedeutet die Aufforderung an Konzepte, Pädagoginnen und Begleiterinnen von Mädchen, die Möglichkeit zu eröffnen, dass die Realität von Mädchen und Frauen - auch die eigene - nicht ausgegrenzt wird, sondern zum wesentlichen Bestandteil von gemeinsamen Prozessen gemacht werden kann.“ (Rauw, Reinert, 2001, S. 27)

Die Mädchenarbeiterinnen sollten auch Begleiterinnen auf der Suche nach beruflicher Orientierung sein sowie Hilfestellungen bei schulischen Problemen geben. Die Entwicklung dieses Selbstwertes und die Befreiung von Fremdbestimmung sind wichtige Ziele der Autonomie.

Interessen:

Die Interessen der Mädchen sollten gefördert werden, und dementsprechend soll auch das Angebot in den Jugendzentren bzw. den Jugendtreffs sein. Die einzelnen Mädchen sollen sich mit der Frage „Was will ich hier?“ beschäftigen. Sie sollen ihre Wünsche, Interessen und Sehnsüchte mit einbringen. Mit ihrem Benennen müssen sie einen Standpunkt beziehen und sich mit der Welt, dem Raum, den Rahmenbedingungen u.s.w. auseinandersetzen. Durch das gemeinsame Arbeiten werden Differenzen sichtbar, und Lösungen müssen gefunden werden. Eigene Handlungskompetenzen werden erkennbar und strukturelle Faktoren der Hierarchie



erlebbar. Durch die ständige Rückmeldung der anderen kann sich ein Mädchen entwickeln und Grenzen austesten. Die Mädchen sollen auch motiviert werden, sich für „mädchenuntypische“ Spiele wie zum Beispiel Fußball, interessieren zu dürfen. Wichtig ist auch der Spaßfaktor, denn Mädchenarbeit soll Spaß machen.

Identifikationsmodelle:

Die Mädchenarbeiterin muss sich im Klaren sein, dass sie immer als Identifikationsmodell gesehen wird. Dies erfordert von ihr Professionalität, Selbstreflexion und Identifikation mit der Mädchenarbeit. Sie muss die jungen Frauen und Mädchen vorurteilsfrei annehmen können und ihnen Wertschätzung und Empathie entgegen bringen. Die Fachfrau muss sich für ihre Interessen, Bedürfnisse, Wünsche, Normen und Werte einsetzen. Diskriminierungen im Alltag sowie Gewalt gegen Frauen müssen angesprochen werden und Alternativen im gemeinsamen Zusammenleben sollen gefunden werden. Wichtig ist auch, dass die Mädchenarbeiterin sich in der Öffentlichkeit präsentiert und sich für ihre Arbeit einsetzt.

Interkulturalität:

Im Allgemeinen ist eine Gleichstellung der Kulturen wichtig, ansonsten ist Mädchenarbeit nicht möglich. Generell sind in Jugendzentren nur wenige Mädchen aus Migrantenfamilien anzutreffen. Dies hängt meist mit ihrer strengen Erziehung zusammen. Wichtig ist, dass Migrantinnen ihr mitgebrachtes Selbstverständnis, ihre Sprache und ihre kulturellen Traditionen

bewahren können. Einheimische und Mädchen mit Migrationshintergrund sollen gleichermaßen miteinbezogen werden. Die Mädchen sollen nicht als Opfer betrachtet und bemitleidet werden, ansonsten können sie nicht ernst genommen und in ihren Stärken wahrgenommen werden.

Wichtig ist, dass die Jugendlichen lernen, Verschiedenheiten zuzulassen und zu akzeptieren. Weiters soll versucht werden, Gemeinsamkeiten zu erkennen und im Gegensatz dazu die verschiedenen Traditionen mit einzubeziehen. Bedeutsam ist die Vermittlung allgemeiner humaner Werte.

Dialog:

Der Dialog mit den Mädchen ist sehr wichtig. Sie sollen offen über ihre Angelegenheiten reden und im Austausch neue Perspektiven und Einstellungen entwickeln können. Besonders mit Migrantinnen kann ein kritischer Dialog geführt werden, und die Rolle der Frau in den verschiedenen Kulturen soll thematisiert werden. Identitätskonzepte und Zuschreibungen müssen aufgelöst und die Vielfalt der Mädchen und Menschen deutlich gemacht werden.

titätskonzepte und Zuschreibungen müssen aufgelöst und die Vielfalt der Mädchen und Menschen deutlich gemacht werden.

Ganzheitlichkeit:

Ganzheitlichkeit bezieht sich auf die gesamte Lebenssituation und Lebenswelt von Mädchen und jungen Frauen. Sie bezieht immer Schule, Bildung, Ausbildung und Beruf, Freizeit, Familiensituation, Herkunft, Religion, Kultur, Wohnungsumfeld, Körper und Psyche in die Arbeit ein.

Sexualpädagogik:

Wichtig ist die Bewusstseinsbildung hinsichtlich der eigenen Sexualität. Mädchen sollen Raum bekommen, ihren Körper kennenzulernen, und einen Rahmen haben, um ungeniert Fragen stellen zu können. Sie sollen angeregt werden, sich mit sich selbst und ihrer Sexualität auseinander zu setzen. Besonders im sexualpädagogischen Bereich ist wichtig, dass auch mit Jungen gearbeitet wird.



Studie: Geschlechtssensible Jugendarbeit 2005

Im Jahr 2005 vergab das JUFF-Jugendreferat einen Auftrag an die Universität Innsbruck zur Projektforschung zum Thema Geschlechtssensible Jugendarbeit. Die repräsentative Befragung von Jugendlichen und die qualitativen Interviews mit JugendexpertInnen ergeben zusammen ein detailliertes Bild, das mit Blick auf die geschlechtssensible Jugendarbeit einige Schlussfolgerungen zulässt.

Die Frage, nach der Sinnhaftigkeit getrennter Angebote für Mädchen und Burschen wird von der überwiegenden Mehrzahl der JugendbetreuerInnen mit JA beantwortet. Ausnahmslos befürwortet werden getrennte Angebote von jenen, die bereits praktische Erfahrung damit gesammelt haben.

Grundtenor: Geschlechtssensible Jugendarbeit schafft sowohl für Mädchen als auch für Burschen einen breiten Raum für die Entfaltung der Persönlichkeit. Da eine genaue Ausführung der Studie den Rahmen sprengen würde, hier die wichtigsten Schlussfolgerungen.

Schlussfolgerungen:

1. Es gibt eine Reihe von Lebensbereichen, die kaum geschlechtsspezifische Auffälligkeiten erkennen lassen. Viel eher schon spielt das Alter eine Rolle: Die Wahrnehmungen und Präferenzen eines/r 13-jährigen unterscheiden sich deutlich von denen eines/r 18-jährigen.



2. Es sind auch, wenn man die entsprechenden Ergebnisse der Jugendbefragung zugrunde legt, vor allem die jüngeren, die sich spezielle Angebote für Mädchen/Burschen wünschen. Markante Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen kommen allerdings zutage, wenn man weiterfragt, was denn nun geboten werden sollte. Bei den Mädchen kommt sehr klar eine Grundhaltung der Orientierungssuche und des Bemühens um Selbstfindung zum Ausdruck, der offensichtlich besser durch eine Betreuung in gleichgeschlechtlichen als in gemischten Gruppen entsprochen werden kann. Das gilt freilich auch für die Burschen, nur ist hier das Rollenverhalten oft ein gänzlich Anderes, was aber erst recht dafür spricht, spezielle Angebote bereitzustellen, umso mehr, als Burschen und Mädchen sich zu etwa gleichen Teilen spezifische Angebote wünschen.

3. Den Erfahrungen der befragten JugendarbeiterInnen zufolge hängt die Gruppendynamik in Jugendzentren bzw. Jugendtreffs stark vom Mädchenanteil ab: Sind wenige Mädchen anwesend, sind ihre Chancen, sich den Burschen gegenüber zu behaupten, im Allgemeinen gering. Nachdem aber ein geringer Mädchenanteil eher die Regel ist, muss allein schon mit Blick auf diese relative Schwäche in der Jugendbetreuung darauf geachtet werden. Die offene Jugendarbeit muss grundsätzlich beiden Geschlechtern möglichst optimale Bedingungen anbieten. Darüber hinaus muss bei Mädchen zusätzlich auf einen gewissen Schutz vor der Dominanz der Burschen geachtet werden.



4. Es ist unvermeidlich mit erhöhtem Aufwand verbunden, die beiden Geschlechter fallweise getrennt zu betreuen. Im Vergleich zu einer gemeinsamen Betreuung braucht es dazu eine aufwendigere Infrastruktur und auch mehr Personal. Fast alle InterviewpartnerInnen haben darauf hingewiesen, dass Geschlechtssensible Jugendarbeit, soll sie wirklich greifen, die entsprechenden Ressourcen braucht.

Zukunftsperspektiven für die Mädchenarbeit

- Geschlechtssensible Jugendarbeit muss grundlegender Bestandteil der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sein
- Schaffung einer zentralen Informations- und Koordinationsstelle für mädchen- und frauenspezifische Angelegenheiten
- Kritische Hinterfragung der Rollenbilder in allen Lebensbereichen und die daraus resultierenden Veränderungen
- Reelle Gleichberechtigung
- Aufwertung geschlechtssensibler Themen in der Öffentlichkeit
- Die Notwendigkeit der Jugendarbeit soll im Bewusstsein der Gesellschaft verankert werden
- Jugendarbeit allgemein und geschlechtsspezifisch muss auf der politischen Ebene mitgetragen werden

Bücherliste, Links, Anregungen und Fortbildungen:

Mädchenarbeit Allgemein:

Let's kill Barbie! Wie Mädchen tolle Frauen werden
von Cheryl Bernard, Schlaffer Edith (1979)

Erlebnisorientierte Mädchenarbeit von Herrmann Martina (1995)

Powergirl und Drachmädchen. Weibliche Symbolwelten in Mythen und Jugendkultur
von Zötsch Claudia (1999)

Mädchenarbeit im Gendermainstream von Heiliger Anita (2002)

Praxishandbuch für die Jugendarbeit, 2 Tle., Tl. I, Mädchenarbeit
von Klees Renate, Marburger Helga, Schumacher Michaela (2004)

Balanceakt Mädchenarbeit von Schmidt Andrea
Iko-Verlag für Interkulturelle Kommunikation (2002)

Innovative Frauen- und Mädchenarbeit : Untersuchung am Beispiel Frankfurt am Main

Feministische Mädchenarbeit von Möhlke Gabriele, Reiter Gabi
Votum (2001)

Geschlechterpädagogik. Plädoyer für eine neue Jungen- und Mädchenarbeit von Hoffmann Berno
Votum Verl., Münster (2000)

Perspektiven der Mädchenarbeit von Rauw Regina, Reinert Ilka
Leske + Budrich Verlag (2005)

Mädchenarbeit. Schritte zur Verwirklichung der Chancengleichheit von Funk Heide,
Heiliger Anita
Dt. Jugendinstitut, M. (2001)

Weiblichkeit als Chance: Feministische Mädchenarbeit von Gabriele u.a. Naundorf
Wannseeheim für Jugendarbeit e.V. (1995)

Jungen sind anders, Mädchen auch von Melitta Walter
Kösel-Verlag München (2005)

Pubertät/ Aufklärung:

Girls, Girls, Girls von Poche Barbara, Filz Norman (2001)

Reine Mädchensache von Schuster Gaby
Loewe Verlag (2003)

Das andere Mädchenbuch
von Mennen Patricia, Rieger Birgit (2004)

Total normal
von Harris Robie H., Emberly Michael (2002)

www.loveline.at/ www.firstlove.at/ www.sextra.de
www.oefg.at- Österr. Gesellschaft für Familienplanung- bietet auch e-Mail Beratung an

Spiele:

Oase Ordner
Baur-Lichter, A Tinner, M; Celato, T; Vogt, C.
(Suchtprävention) (1998)

laut-stark und hoch-hinaus
Ideenbuch für Mädchenspezifische Suchtprävention Fromm, Anne; Proissl Eva;
Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern, (1996)

Klotzen Mädchen von Sigrid und Hartmut Hoppe ,
Spiele und Übungen für Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung (1998)

Spiel, Spaß & Entdecken
Maiwald Daniela, Zemp Silvia, Girsberger Katharina, Engli Rita, Stadlmann Mariette
Methoden- Handbuch für die Arbeit mit Frauen im sozialpädagogischen Bereich

Interessante Links:

www.amazone.or.at - Mädchenzentrum in Vorarlberg

www.fib.at - Frauen im Brennpunkt

www.frauen-gegen-vergewaltigung.at

www.orientexpress-wien.com – Hilfe bei Themen die Migrantinnen betreffen (Bsp.: Zwangsheirat)

www.netzwerk-essstoerungen.at

www.jarl.ch - Jugendarbeit Region Luzern- fach- und Arbeitsgruppen Geschlechtsspezifisch,
Frauen-Fachgruppe ISIS

www.goerls.de - Görls die neue Mädchenzeitung

www.fritz-undfrraenzi.ch - Magazin für schulpflichtige Kinder

Fortbildungen:

www.imma.de

www.schlosshofen.at

www.institutgauting.de

